Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 29

Artikel: Unüberbietbarst
Autor: n.o.s.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-500590

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unüberbietbarst

«... der wohl die unüberbietbarste Wiedergabe des Werkes zustande gebracht hat.»
‹Cave superlativum› sollte über manchem Schreibtisch hängen. Die Wörter, die mit ‹un› anfangen, lassen sich häufig nicht steigern, obgleich man es im Alltagsgebrauch tut. Unendlich, unwiederbringlich, unzählig vertragen weder Komparativ noch Superlativ; dagegen ist man gewöhnt, die unsinnigsten und unmöglichsten Dinge geschehen zu sehen, obgleich ein Ding eigentlich nur möglich oder unmöglich sein kann. Bei der Wiedergabe des Werkes jedenfalls sollte genügen, wenn sie unüberbietbar ist.

■

«... sowohl durch zweiseitige wie durch bilaterale Verhandlungen gelöst werden kann ...»
Man sollte den Latein-Unterricht anscheinend doch nicht abschaffen. Und nicht nur die Aerzte benötigen ihn, sondern offenbar auch die Leitartikler.

■

Das vornehme causale ‹nachdem› ist, um ein Adjektiv mit ‹un› im Superlativ zu gebrauchen, eines der unausrottbarsten Uebel; die Leser wissen es bald besser als die Schreiber, denn immer wieder bringt die Post mir Beispiele:
«Wir sind geneigt, es zu bezweifeln, nachdem er seit Wochen leidend ist ...»
«Nachdem die letzten Vorstellungen ausverkauft waren, haben sich die Veranstalter entschlossen ...»

■

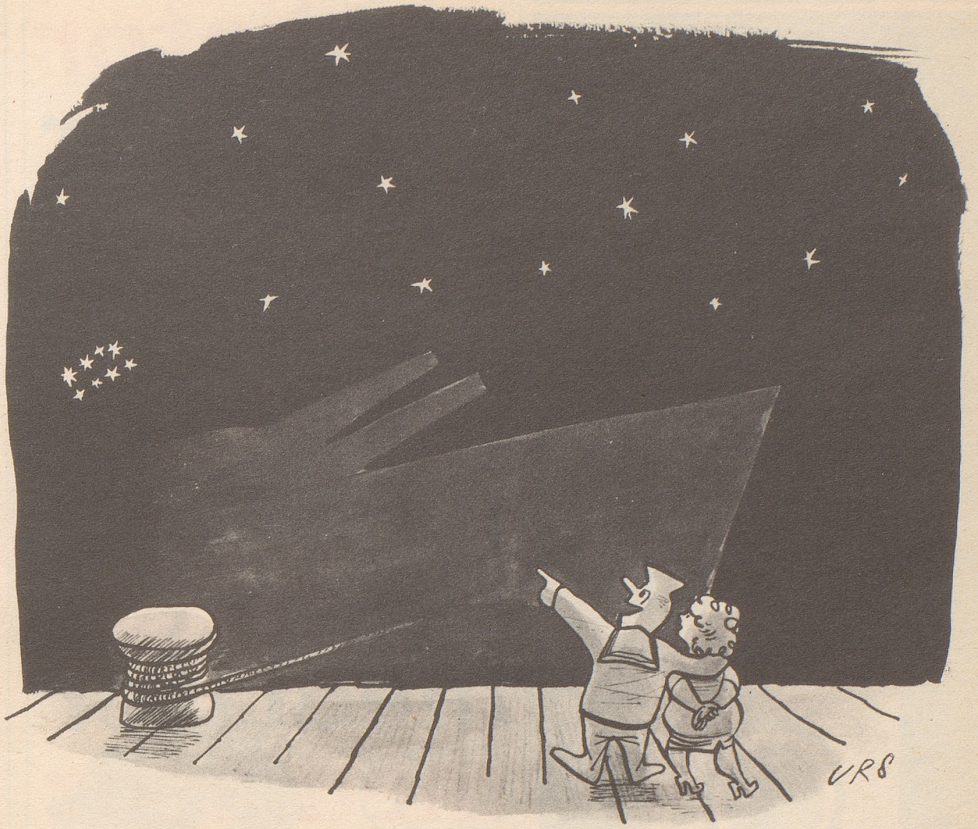
Was verlangt dieses Zeitalter?
Preiserhöhung für die Hauslieferung von Milch.
Sicher eines der wichtigsten Postulate unseres Zeitalters, aber bei weitem nicht das einzige.

■

Binnen fünf Zeilen:
«... der am nächsten Mittwoch zum erstenmal zusammentritt» und:
«Wie ist es dazu gekommen, daß zum zweiten Mal hintereinander ..»
Des freut sich der Duden, während die der deutschen Sprache näheren Hühner lachen. Zumal wenn sie schon auf der nächsten Seite lesen: «*Das* erste und absolut *L*ebenswichtigste ...»

■

Im ‹Match› entdeckte ein Leser:
« J'ai fini par trouver mon affaire en Suisse, au ‹Reform Haus› / Restaurant protestant végétarien / ... »
Es war bisher nicht allgemein bekannt, daß der Genuß von Bircherbrot an eine Konfession gebunden ist.



«Da - der Admiral!»

«Als Beispiel eines Menschen, der ganz aus dem Worte, das Christus *ist, lebte, führte* er Hamann an ...»
Sollte unsere hochentwickelte chemische Industrie nicht auch Mittel zur Entschachtelung der Sprache herstellen?

■

«Erschauernde Spannung» ist ein Produkt der Filmreklame. Nicht genug, daß erst der Leser und dann das Publikum erschauert, nein, auch die Spannung muß miterschauern.

■

Der «Illustrierten*ch*argon» ist hoffentlich nur ein Druckfehler, ebenso die «dumpf *f*ibrierenden Töne der Ozeanschiffe». Weniger sicher ist das, wenn es heißt:
«daß, wenn man etwas in den Fluß Kephissos warf, es nach einiger Zeit auf geheimnisvolle Weise in der blumengeschmückten kast*i*lischen Quelle bei Delphi wieder ans Tageslicht komme.»
Die Nymphe, die sich, von Apollo verfolgt, in eine Quelle stürzte und darin zerfloß, hat nichts mit Kastilien zu tun, sondern hieß Kastalia.

Auf dem Boden der Lesefruchtschale liegt, seit langem aufbewahrt, ein Erguß von Reklamefachleuten, und wo man ihn packt, da ist er leichtfertig stilisiert und schlecht geschrieben:
«würde, wäre ...», «*Da*bei kann es sich nur *da*rum handeln ...», «Aus was wird Karton gemacht?» «... wie dieser und jener bei diesem Satz ungläubig lächelt ...», «Als Reklameberater ... rötet sich unser Gesicht ...», «wie ganze Fabriken schließen, ihr Personal entlassen müßten, wenn es nicht gelinge ...»
Die Krone aber ist:
«Reklame vermag Probleme zu lösen ... und auf eine Art, die den Steuerzahler nicht belastet ... ganz im Gegenteil zum Politiker, dessen einzige Weisheit darin besteht, durch allerlei Tricks den einen das Geld aus dem Sack herauszunehmen, um es den andern zuzuschieben ...»
Man mag von Politikern im allgemeinen und im besonderen denken, wie man will, eine nicht sehr respektvolle amerikanische Definition des Staatsmanns lautet sogar, daß er dazu da ist, Probleme zu lösen, die es ohne ihn gar nicht gäbe. Was aber Reklamesachverständige im Inseratenteil einer Zeitung äußern dürfen, scheint doch nicht gerade angetan, das Vertrauen zu dem Takt und Geschmack der unterzeichneten Herren zu wecken. Wie würde es ihnen behagen, wenn etwa ein Politiker sich die Freiheit nähme, den gewagten Satz auf die Reklameberater anzuwenden?

n. o. s.

Nächste Woche erscheint die
Nebelspalter-Hundstagsnummer